Krakauer Zeitung.

Nro. 246. Mittwoch, den 28. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Oktober l. J. dem Finanzrathe und Finanz-Bezirksdirektor in Trient, Leopold Schönbeck, den Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Ischl den 21. Oktober d. J. dem Tarnopoler Kreisgerichts-Präses, Anton Piątkowski, die angesuchte Uebersetzung zum Lemberger Oberlandesgerichte allergnädigst zu bewilligen und zugleich den im Charakter eines Oberlandesgerichtsrath, Michael Ritter v. Zarski, und den dortigen Landesgerichtsrath, Erasmus Krzysztofowicz, zu Räthen des Lemberger Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Oktober d. J. den Handelsbeisitzern bei dem Handelsgerichte in Venedig, Spiridione Conomo und Luigi Frollo, in Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen den Titel eines kaiserlichen Rathes tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Oktober l. J. den Konzeptsadjunkten im Ministerium für Kultus und Unterricht, Dr. Anton Peetile, und den Dr. Johann Maria Bravo, zu außerordentlichen Professoren der Rechtsgeschichte, und zwar jenen an der Universität zu Padua, diesen an der Universität zu Pavia; und den Dr. Heinrich Siegl, bisher Privatdozenten in Gießen, zum außerordentlichen Professor der Deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des Deutschen Privatrechtes an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. d. M. dem k. k. Hofkapellendiener, Andreas Bauer, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Ischl 9. d. M. die Franziska Freim v. Weingarten zur Ehrendame des Brünner adeligen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen ddo. 22. Oktober 1857 *),
womit im Grunde der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Oktober 1857 die Art und Weise der Einlösung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen in dem Königreiche Galizien und Lodomerien und dem Großherzogthume Krakau festgesetzt wird.

§. 1. In Durchführung der Anordnungen des Allerhöchsten Patentes vom 29. Oktobee 1853 (Nr. 236 R. G. B.) werden bezüglich der Einlösung der ausgegebenen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen nachstehende Bestimmungen getroffen.

§. 2. Die Verlosung der ausgegebenen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen hat im Lemberger Verwaltungsgebiete am 30. April 1858, im Krakauer Verwaltungsgebiete am 31. Oktober 1858 zu beginnen und ist sofort durch 40 Jahre halbjährig am 31. Oktober und 30. April fortzusetzen. Es wird sich jedoch die Einlösung auch innerhalb eines kürzeren als vierzigjährigen Zeitraumes ausdrücklich vorbehalten.

§. 3. Die Rückzahlung der verlosten Grundentlastungs-Schuldverschreibungen wird im vollen Nominalbetrage geleistet.

§. 4. Die näheren Bestimmungen bezüglich der Festsetzung der für die jedesmalige Verlosung bestimmten Barfonde wird der Verlosungsplan enthalten.

§. 5. Es wird sich vorbehalten, die Eintheilung der Schuldverschreibungen in Serien und die Verlosung nach denselben, insoweit solches zur Vereinfachung der Operationen räthlich werden sollte, mittelst einer besonderen Bekanntmachung anzuordnen.

§. 6. Die Höhe der Ziffer der zur Verlosung gelangenden Grundentlastungs-Schuldverschreibungen wird mit Rücksicht auf den Betrag der ausgefertigten Schuldverschreibungen bestimmt.

§. 7. Das Los bestimmt die Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, deren Rückzahlung aus der nach dem Tilgungsplane verwendbaren Barschaft geleistet werden soll.

§. 8. Die Rückzahlung der verlosten Schuldverschreibungen erfolgt sechs Monate nach geschehener Verlosung.

Für die zur Rückzahlung ausgelosten Schuldverschreibungen hört mit dem festgesetzten Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf.

Die verlosten Schuldverschreibungen, so wie der Tag der Zahlung des Kapitals sammt Interessen werden durch die Wiener und die Kronlands-Zeitungen bekannt gegeben.

§. 9. Die Parteien haben die zur Rückzahlung bestimmten Schuldverschreibungen zur festgesetzten Zeit, sammt den etwa dazu gehörigen Coupons, nebst einer stempelfreien Quittung über das Capital, und insoferne die Schuldverschreibung mit keinem Coupon versehen ist, auch eine weitere gleichfalls stempelfreie Quittung über die bis zum Rückzahlungstage verfallenen Zinsen bei der Grundentlastungs-Fondskasse zu überreichen, — für abgängige Coupons ist der bare Ersatz zu leisten.

§. 10. Die bezahlten verlosten Schuldverschreibungen sind in den Creditbüchern zu löschen und durchzuschlagen.

§. 11. Die Verlosungen geschehen öffentlich unter der Leitung der Grundentlastungsfonds-Direction in der für derlei Verlosungen üblichen Weise.

Ueber die Durchführung der Verlosung wird den Grundentlastungs-Organen eine eigene Instruction ertheilt werden.

Freiherr v. Bach m. p. Freiherr v. Bruck m. p.

*) Enthalten in dem am 27. Oktober 1857 ausgegeben XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes unter Nr. 202.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. October.

Die deutsch-dänische Frage ist in ein neues Stadium getreten. Die Cooperation des deutschen Bundes beginnt. Die „Frankf. Postztg" hat in einer Correspondenz aus Wien vom 20. October die Versichernng gebracht, daß Preußen mit seiner warmen Theilnahme für die Sache der Herzogthümer vor dem deutschen Bunde nicht allein stehen werde, wenn Dänemark nicht zeitig zu einem Einverständnisse mit den Ständen der Herzogthümer gelangen und annehmbare Zugeständnisse beharrlich verweigern sollte. Die „Zeit" nimmt heute in einem beachtenswerthen Artikel von dieser Versicherung mit um so größerer Genugthuung Act, als gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo dieselbe ihre Wahrhaftigkeit an den Thatsachen wird beweisen können. Die deutschen Großmächte, sagt das ministerielle Blatt, hatten von einer Anrufung des Bundes, welche schon seit Monaten beabsichtigt war, noch einstweilen Abstand genommen, weil Dänemark durch die Ausschreibung einer außerordentlichen Session der holsteinischen Stände den ersten Schritt zu einer directen Verständigung mit den Herzogthümern zu thun schien. Obgleich die den Ständen gemachten Vorlagen in keiner Weise befriedigen konnten, so verharrten die deutschen Cabinette dennoch in einer abwartenden Stellung, weil die von den gesetzlichen Vertretern Holsteins fast mit Stimmen-Einhelligkeit ausgesprochenen Wünsche, weit entfernt, eine Ausgleichung des Streites unmöglich zu machen, vielmehr dem Landesherrn die Veranlassung nahe legten, aus eigener Initiative den gerechten Beschwerden der deutschen Provinzen ausreichende Hilfe zu gewähren. Wenn es aber den Anschein gewinnt, daß jede Vorstellungen Holsteins ohne Erfolg bleiben sollen, so kann Deutschland sich nicht durch das Stillschweigen und die Zögerungen des dänischen Cabinetts zur Unthätigkeit und somit zur thatsächlichen Verzichtleistung auf seine Rechte verdammen lassen. Es ist vielmehr die Pflicht Preußens und Oesterreichs, die holstein-lauenburgische Angelegenheit vor das Forum zu bringen, welches allein in gemeinsamen deutschen Angelegenheiten entscheidende Beschlüsse zu fassen und wirksame Maßregeln anzuordnen hat. Wie wir hören, hat die preuß. Regierung ihren Vertreter in Frankfurt angewiesen, die Mitwirkung des deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt anzurufen und die Unterstützung Oesterreichs für diesen Schritt in Anspruch zu nehmen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die beiden deutschen Großmächte, wie bisher, im vollsten Einvernehmen für das Recht Deutschlands einstehen und dadurch den beabsichtigten Maßregeln den erforderlichen Eindruck sichern werden.

Nach einer Analyse, welche die Independance belge heute von dem Circular des dänischen Cabinetes, die holstein-lauenburgische Angelegenheit betreffend, bringt, enthält dasselbe eine lange und eingehende Kritik der von den holsteinischen Ständen ausgegangenen Weigerung, den ihnen von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen. Die Ständeversammlung habe hierbei sich von einer Absicht leiten lassen, deren eigentlichen Sinn und ganze Tragweite richtig zu bezeichnen es Bedenken trage. In Erwägung, daß die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein, welche unter dem Einfluß der Ereignisse vom Jahre 1848 und der darauf erfolgten Pacification gewählt sei, nicht mehr getreu die Meinung des Landes repräsentire, hege die dänische Regierung nichtsdestoweniger noch immer die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung des Conflicts und erkläre sich bereit, jeder Zeit in Verbindung mit der holsteinischen Ständeversammlung zur Feststellung die Provinzial-Organisation des Herzogthums in Gemäßheit der von den Ständen bereits früher ausgesprochenen Wünsche thätig zu sein. Was die Gesammtverfassung betreffe, sei die Regieruug nicht abgeneigt nach Einholung der Ansichten des obersten Conseils die als nöthig sich ergebenden Modificationen eintreten zu lassen. Die „Independance" sieht in diesen Erklärungen die äußerste Grenze der dem dänischen Cabinet möglichen Zugeständnisse und das Bestreben den in dieser Beziehung in Folge der Stuttgarter Zusammenkunft erhaltenen Rathschlägen in versöhnlicher Weise nachzukommen.

Der „Nord," der die Union eigentlich schon selbst aufgegeben hat, läßt einen Pariser Correspondenten noch einen letzten Versuch machen, um zu beweisen, daß die Pariser Conferenz trotz des Widerspruches der Türkei, Oesterreichs und Englands die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer zu decretiren fähig sei. Eine einfache Stimmenmehrheit genüge dazu. Sardinien wird vielleicht ganz stolz darauf werden, auf diese Weise die Geschicke der Welt in Händen zu haben. Aber die ganze Beweisführung hat ein arges Loch. Der Artikel 25 des Pariser Friedens, auf den der Correspondent sich beruft, besagt: Une convention sera conclue à Paris entre les hautes parties contractantes. Also freies Einverständniß ist erforderlich und es kann ihr nicht abgezwungen werden.

Der „Nord" ist trotzdem fortwährend bemüht, auf eine in seinem Sinn ungünstige Wendung der Unionsfrage vorzubereiten. Er gefällt sich nun darin zu betonen, daß mitunter das Glück nicht den Stärkeren, sondern den Kühneren begünstigt. Der entschlossenen Haltung des Wiener Cabinets, der unzweifelhaft kundgegebenen Absicht, unter keiner Bedingung die den Interessen Oesterreichs zuwiderlaufende Vereinigung der Fürstenthümer zu dulden, sei unzweifelhaft die Wandlung in den Ansichten der meisten Mächte zuzuschreiben. Allerdings seien auf dieser Seite Erwägungen vorhanden, welche die Fortdauer eines theuer erkauften Friedens wünschenswerth erscheinen lassen, nichtsdestoweniger gehöre ein großer Grad von Entschlossenheit dazu, mit solcher Bestimmtheit aufzutreten, oder ein nicht minder großer Scharfblick, um die Lage der Dinge zu würdigen und zur Erreichung seiner Zwecke zu benützen.

Die Pariser Conferenz würde nach einer Mittheilung der Times wahrscheinlich gegen Mitte November wieder zusammentreten. Es geschieht dies wegen der Donaufürstenthümer-Frage, deren Erledigung nun nothwendig geworden ist, nachdem die Divans „die Wünsche der Nation" kundgegeben haben.

Wie ein Londoner Correspondent des „Nord" meldet, steht die Veröffentlichung eines Schreibens vom Herzog von Nemours zu erwarten, mit der Erklärung, daß die Mitglieder der Familie Orleans kein anderes Oberhaupt anerkennen, als den Grafen von Paris.

Für die skandinavische Idee, d. h. die Vereinigung Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Finnlands unter dem schwedisch-norwegischen Königshause, ist wie die „N. P. Z." meldet, nun auch schon ein Professor abgesetzt worden. Und zwar von Rußland! Es ist nämlich oer Magister Nordenskiold, der als Professor bei der finnischen Universität Helsingfors angestellt war. Derselbe hielt bei der letzten großen Promotions-Feierlichkeit eine Rede, welche vom skandinavischen Geiste durchweht gewesen sein soll, weßhalb er bald darauf von seinem Lehrstuhle removirt wurde. Er hat sich nach der schwedischen Universität Lund begeben.

Wie man der „A. Z." aus Rom berichtet, gehen die der definitiven Stipulation des badischen Concordats noch fehlenden Formalitäten ungehindert ihren Gang, so daß man den Abschluß des wichtigen Acts in Kurzem erwartet.

Nachrichten aus New-York vom 14. d. melden, daß alle Bostoner und New-Yorker Banken, mit Ausnahme einer einzigen, ihre Zahlungen suspendirt haben. Die Verwirrung ist ungeheuer. Von neuen commerciellen Fallissements ist nichts bekannt geworden.

Die nach französischen Berichten (in der politischen Uebersicht unseres gestrigen Blattes) gemachte Mittheilung in Betreff eines zwischen dem Präsidenten und dem Congreß von Chili entstandenen Conflicts und der Vertagung des Congresses nach vorgängig verweigerter Votirung des Budgets erweist sich nach einer amtlichen Berichtigung als irrig.

⌗ **Wien**, 26. Oktober. Aus der Moldau mehren sich die Beschwerden über die Ungesetzlichkeiten,

---

Feuilleton.

Aus dem Badeleben.

3. Ein Räthsel.

(Fortsetzung.)

Endlich wurde das Eingangsthor aufgethan und herein trat zu Fuß eine schlanke Frauengestalt. Das Orchester empfing sie mit einem Tusch, unmuthig winkte sie dorthin zu schweigen, aber die pflichttreuen Musiker folgten der erhaltenen Weisung. Victoire hatte indeß nach beiden Seiten hin anmuthig gegrüßt und war ruhig bis in die Mitte des Circus geschritten. Sie mochte vierundzwanzig Jahre zählen. Ihre Figur war nicht allzugroß, aber vom feinsten Ebenmaß, eine hohe Stirn schloß das Oval des Antlitzes, welches zu beiden Seiten eingefaßt ward von dem wie eine Welle über das Ohr herabfließenden glänzend schwarzen Haare. Die Nase erschien vielleicht um weniges größer, als ein Bildhauer sie gemacht haben würde, die Wangen waren mehr blaß als roth, um den Mund spielten die Geister kecken Uebermuths. Unendlich rasch wechselte der Ausdruck in den großen schwarzen Augen, von tiefer Melancholie überspringend zu energischem Stolz, mit welchem sie eben noch der Musik den Befehl des Schweigens zugeblitzt hatte, wie im Gefühle der Verachtung einer solchen marktschreierischen Ankündigung. Ihren Kopf bedeckte ein breitkrempiger schwarzer Hut mit wallender Feder, den ein Sammtband unter dem Kinn befestigte. Sie trug ein dunkelgrünes Amazonengewand, welches die Linke aufgeschürzt hielt, so daß darunter schwarze Sammtstiefelchen sichtbar wurden, Stulphandschuhe an den Händen und in der Rechten eine reich mit Gold verzierte Reitpeitsche, in deren Knopf ein Brillant funkelte. Vor der Brust prangte, als einziger Schmuck, ein Strauß von rothen und weißen Camellien.

Das Beifallklatschen des Publicums war ihr entgegengekommen. Sie hatte dafür keine Erwiederung, sondern wendete sich und rief nach dem Ausgang: „Abdallah!" indem sie leicht mit der Reitpeitsche winkte. Und alsbald vernahm man den Hufschlag eines Pferdes, welches mit elastischem Sprunge über die Barrière flog und dann auf dem Büffelfell niederkniete, zu den Füßen der schönen Herrin, der es schmeichelnd die Hände leckte.

Es war ein Eisenschimmel von mittlerer Größe, mit feinem seidenweichen Haar, unter welchem das Geflecht der Adern und Flechsen scharf abgezeichnet hervortrat, ein Araberroß edelsten Blutes, denn sein Stammbaum wies nach, daß es dem Stamme Kohoyl angehörte, und so waren ihm denn auch die langflatternde Mähne und die Spitze des kurzen Schweifs, so wie Huf und Bein bis zum Knie, nach arabischer Sitte mit Henna purpurroth gefärbt.

Victoire's Augen leuchteten. Sie blickte voll Befriedigung auf das schöne Thier, dessen Kopf freundlich streichelnd. Dann erhob sie winkend die Hand. Wie mit Federkraft schnellte Abdallah vom Boden und stand neben ihr, so daß man nun erst seinen ebenmäßigen Bau ruhig überschauen konnte. Stirn und Brust traten breit hervor, und wie sich der lange Hals zierlich von einer Seite zur andern neigte, wie die kurzen Ohren sich abwechselnd hoben und senkten, die Lippen über den weitaufstehenden röthlichen Nüstern sich kraus zogen, während das kluge muntere Auge in steter Bewegung umherrollte, da mocht' es scheinen, als nehme Abdallah Theil am Bravoruf und dem Händeklatschen, womit die Zuschauer jetzt ihn begrüßten, als wollte er fragen, ob der Beifall denn wirklich ihm oder nicht vielmehr abermals seiner Herrin gelten solle? Diese aber ward nicht mehr unmuthig: sie freute sich über den Jubel der Anerkennung, welcher dem schönen Roß von der Menge zu Theil wurde.

Die Amazone neigte ihren Mund zum Ohr des Thieres und flüsterte ein leises Wort. Alsbald streckte sich Abdallah weithin, so daß sein Leib fast die Erde zu berühren schien, und mit leichtem Schwunge saß die Reiterin im Sattel und hatte ihr wallendes Gewand in Ordnung gebracht. Dann erhob sie die Reitpeitsche nach der Musik hin, welche nur dieses Zeichens gewartet hatte und sofort mit den rauschenden Klängen des pomphaften Hochzeitmarsches aus dem Sommernachtstraum sie begrüßte.

Und es war wie eine traumhafte Erscheinung, als jetzt das Roß im feierlich gemessenen spanischen Tritt zuerst vorwärts und von der Barrière ab auf der rechten Hand durch die Bahn tanzte und dabei mit Leichtigkeit seine graziösen Glieder in alle die Stellungen der Seitengänge schmiegte, welche die Reiterin von ihm verlangte, während sie selbst mit vollkommenster Ruhe im Sattel saß, ohne eine Bewegung der Hand oder eine andere Hilfe wahrnehmen zu lassen. Aus der Ecke wendete sie dann durch eine Passade auf die linke Hand und ließ in eben so gemessener Weise die Seitengänge links einander folgen. Wieder erreichte Victoire den Mittelpunct der Bahn, und Abdallahs Füße hoben und senkten sich dort, als ob sie vorwärts schritten, während das Thier, wie festgebannt, nicht um eines Strohhalms Breite von der Stelle wich.

Schweigend saßen die Zuschauer. Keiner dachte daran, ein Zeichen des Beifalls zu geben, weil jeder eine Störung des Schauspiels fürchtete, welches ihm geboten ward. Hartwig begleitete mit sichtbarer Theilnahme Reiterin und Roß; Fechner aber suchte die Aufmerksamkeit der ersteren dadurch zu gewinnen, daß er die Operation des Klatschens mittelst stummer Pantomime lebhaft durchmachte; völlig theilnahmlos blickte Landau kaum in die Bahn.

Die Reiterin wendete jetzt den Kopf des Arabers nach der rechten Seite und sprengte im Galopp an; sie ließ die zierlichsten Volten folgen, als wären sie

Uebergriffe und Eigenmächtigkeiten, welche bei den zweiten Wahlen für den Divan ad hoc stattgefunden haben. Wenn auch nur ein Theil dieser Beschwerden gegründet ist, so würde hinlänglicher Anlaß vorhanden sein, um etwa die Hälfte aller Wahlen von Rechtswegen zu cassiren. Man hat Unionisten ohne legale Beglaubigung zugelassen und legitimirte Separatisten rücksichtslos ausgeschlossen. Man ist mit einer Schamlosigkeit zu Werke gegangen, die ihres Gleichen nicht hat und hat gehandelt, als ob der Wahlferman des Sultans und die authentische Auslegung desselben, deren Anwendung auf die Moldau bekanntlich von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien ertrotzt worden ist, gar nicht bestünde. Nach den Landesgesetzen und dem erwähnten Ferman soll jeder Wahlfähige nur in seiner Classe wählen und wählbar sein. Das hat nicht verhindert, daß grand-propriétaires von Municipalitäten oder kleinen Grundbesitzern gewählt wurden und umgekehrt, daß Mönche Deputirte von Weltgeistlichen sind, obwohl diese Categorieen verschiedenen Classen angehören. So finden sich unter den Deputirten solche, die das gesetzliche Alter oder das Staatsbürgerrecht nicht haben, obwohl beides legale Bedingungen der Wahlfähigkeit sind. Da letztere meist auf Grundbesitz beruht, so hat ein Hauptmittel, um die Unionisten zu poussiren, darin bestanden, daß man diesen kurz vor der Wahl durch ein Scheingeschäft Grundparcellen cedirte und nach den Wahlen das Geschäft annullirte. Manche wurden von den Wahlcomité's ohne Weiteres als gewählt proclamirt, obwohl sie die gesetzlich vorgeschriebene absolute Mehrheit der Stimmen nicht hatten. Bestechungen und Einschüchterungen waren an der Tagesordnung, die Stellen der Ispravniks waren, blos zum Zwecke der Wahlen, mit lauter Unionisten frisch besetzt worden. Die Regierung, übelgestimmt durch die Cassirung der ersten Wahlen, ließ den Dingen ihren Lauf oder leistete dem Unionsschwindel gar Vorschub. In der That hat man nicht Ursache über die Frechheit und Gewaltthätigkeit der Agitation des Nationalclubs sich zu wundern. Die Vertreter mehrerer Großmächte hatten es den Walachen und Moldauern nahe genug gelegt, daß man das Zustandekommen eines Rumänenreiches geradezu wolle. Der „Moniteur" und die französischen Agenten haben laut, russische Organe leiser, aber nicht minder vernehmlich gesprochen und die Pforte selbst hatte, gedrängt von vier Mächten, die ihr gleichzeitig der Union zu Liebe die Freundschaft kündigten, ihre Anhänger im Stich gelassen. Man müßte sich wundern, wenn es anders gekommen wäre. Allerdings muß man sagen, daß es solcher Ausschreitungen bedurft hat, um den enragirten Gönnern der Union nachgerade die Augen zu öffnen. Die Union mußte ad absurdum deducirt werden und sie ist ad absurdum deducirt worden.

† **Aus Oberbaiern**, 23. October. Aus der „Vorderriß", wo Se. Majestät der König Max eben Jagden hält, wird einem Münchener Blatte geschrieben, daß Se. Maj. sich in thätigster Weise den Staatsgeschäften widme, was die an die verschiedenen Ministerien nach München gelangenden allerhöchsten Entschließungen genügend documentiren. — Auf der protestantischen Synode der Rheinpfalz wurde vom Pfarrer Hoffmann zu Speyer der Antrag gestellt, am Sitze des kgl. Consistoriums zu Speyer ein Prediger-Seminar zu errichten. Derselbe wies darauf hin, daß auf der Universität nur wenig geschehe für die praktische Ausbildung der jungen Theologen zum geistlichen Amte, für welches die literarische Ausrüstung doch nur eine Vorläuferin sei; — daß der Uebergang von dem Universitätsstudium in das praktische Amt als ein viel zu unvermittelter sich darstelle; — daß der Nachtheil des bisherigen Zustandes nur zu häufig in der geringen Reife, in dem ungeistlichen Sinn so mancher Candidaten und dem rathlosen Herumtappen und Probiren auch der Besseren unter ihnen zu Tage trete und daß der rechte Uebergang von der Universität ins geistliche Amt nur vermittelt werden könne durch eine Anstalt, in welcher die jungen Theologen zugleich wissenschaftlich und praktisch tüchtig gefördert werden könnten. Eine solche Anstalt sei ein Prediger-Seminar. Dem Antrage wurde beigestimmt und beschlossen, die geeigneten Vorstellungen und Bitten an die Allerh. Stelle zu richten. Ein weiterer Antrag und ihm entsprechender Beschluß der Synode geht dahin, die hohe Kirchenbehörde zu bitten, Sr. Maj. dem König den Wunsch in Erinnerung zu bringen, daß auf ein die Herstellung einer würdigen Sonntagsfeier bezweckendes Gesetz gebührende Rücksicht genommen werde. Ein dritter denkwürdiger, von einem Laien gestellter und von der Synode zum Beschluß erhobener Antrag ging auf Erlassung von Hirtenbriefen in der Advents- und Passionszeit und bei anderen passenden Gelegenheiten. Diese Hirtenbriefe sollen vom kgl. Consistorium nach seinem weisheitsvollen Ermessen an die Gemeinden erlassen werden. Gewiß drei denkwürdige vielsagende Beschlüsse! — Der Münchener „Volksbote" ist wiederholt confiscirt worden; ich würde bei der oftmaligen Wiederkehr dieser polizeilichen Maßregel nichts davon erwähnen, wenn nicht wichtigere Sachen mit im Spiele wären. Die jüngsten Confiscationen geschahen wegen Mittheilung der Aeußerungen mehrerer Mitglieder des Gesetzgebungs-Ausschusses der II. Kammer, welche dieselben bei Berathung über Art. 19 des Preßgesetzes wegen Verbreitung „wissentlich falscher" Nachrichten gemacht haben, unter Grundangabe des Art. 26 des Preßgesetzes (Beleidigung einer Behörde). Auch hatte der Volksbote auf die Erklärungen mehrerer Mitglieder jenes Gesetzgebungs-Ausschusses bezüglich der Unterdrückung von Blättern und anderer Druckschriften verwiesen. Auf einer Seite wohl ist man berechtigt, an den berufsmäßigen Aeußerungen der Ausschußmitglieder Beleidigungen von Personen oder Behörden ꝛc. zu sehen. Sie sind geschützt gegen solchen Vorwurf durch ihren Beruf und ihre Pflicht. Jene Berathungen aber haben ihren Werth auch außer dem Sitzungssaal in den weitesten Kreisen; weshalb die Gesetzgebungsausschüsse die Berichte der Referenten und die Sitzungsprotocolle publiciren und sogar den Zeitungs-Redactionen mittheilen, damit diese nach Umfang und Bedürfniß ihrer Blätter sie für das Publikum benützen. Selbst zu den Zeiten der Censur that letzteres die Presse ungerügt. Es läßt sich somit nicht verkennen, daß bei den Confiscationen des Volksboten ein nicht geringer Grad von anderswie sich begründender Odiosität im Spiele ist. — Im Spätsommer des nächsten Jahres findet bekanntlich eine „große deutsche Kunstausstellung" statt. Man beabsichtigt nun, zu gleicher Zeit auch eine Lokal-Industrie-Ausstellung zu etabliren, um zu zeigen, „wie sehr der Aufschwung der Künste auch auf die Gewerbe Münchens von hohem Einflusse wären". — Die „Neue bairische Hagelversicherungs-Gesellschaft" hat heuer nach Abrechnung aller Schäden, die sogleich abgeschätzt und sofort ausbezahlt worden sind, einen baaren Ueberschuß von 7000 fl. in der Kasse. — Endlich hat die erste Probefahrt über die Großhesseloher Bahnbrücke officiell stattgefunden, und zwar am 21. October. Drei Locomotiven und zwar der schwersten Art sammt Tender passirten mit verschiedener Schnelligkeit, zuerst in 37, dann in 16 Secunden, darüber. Das Werk wird sonach als vollkommen gelungen bezeichnet. Als Eröffnungstag der München-Rosenheimer Bahn bezeichnet man den 29. October; man wird diesmal die kirchliche Einweihung nicht umgehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. October. Wie das „Fremdenblatt" aus sicherer Quelle erfährt, haben Se. k. k. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der Ertrag der auf die jetzt in der Ausführung begriffene zunächst folgenden vierten Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie, soweit derselbe für Civil-Anstalten verwendet wird, für den Bau des neuen Krankenhauses in Agram gewidmet werde.

Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Hildegarde wird morgen mittelst Nordbahn nach Ofen reisen und gleichzeitig mit Sr. k. k. Hoheit dem General-Gouverneur Erzherzog Albrecht daselbst eintreffen.

Se. Durchlaucht der k. k. Herr Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix Jablonowski ist Samstag Nachts im 50. Lebensjahr in Hietzing gestorben.

Auf Antrag des serbischen Patriarchen, des hochw. Erzbischofs von Rajacic, sind auf den Bauplätzen des zwischen dem Schotten- und Fischerthore Räume zur Errichtung einer walachischen und serbisch nicht-unirten Kirche ausgemittelt worden, so daß Wien in nächster Zukunft zwei neue Nationalitätskirchen mehr besitzen dürfte.

Der serbische Minister Perichitisch ist von Belgrad hier angekommen.

Unter den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, welche seit der neuen Ordnung der Dinge in Ungarn verbessert und entwickelt wurden, ist, schreibt die „Oesterreich. Corresp." der Sanitätsdienst gleichfalls angemessen berücksichtigt worden. Die Ordnung desselben verlangte neue durchgreifende Schöpfungen, welche im vollen Zuge begriffen, theils schon geschaffen sind, theils ihrer Einführung mit nächstem entgegen sehen. So liegt die Organisirung des Sanitätsdienstes bei den Stuhlrichterämtern in Berathung, ist die Einführung von Communalärzten für das ganze Land angeordnet und theilweise ausgeführt. Das Gleiche gilt von anderen Zweigen des Sanitätsdienstes; die Durchführung der Impfordnung befindet sich im Zuge; die Bestallung von Thierärzten bei den Statthaltereiabtheilungen und den Comitaten ist in Behandlung, die Einführung von Apothekergremien beantragt und wird nach Erscheinen des neuen Gewerbegesetzes angeordnet werden. Die Verhandlungen über die Reorganisation des Thierarzenei-Institutes und seine allen wissenschaftlichen Forderungen entsprechende Einrichtungen sind ihrem Schlusse nahe.

Preußen.

Das neueste heutige Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen lautet sehr günstig. Sobald es die Kräfte Sr. Maj. zulassen, soll eine Reise nach dem Süden nicht unwahrscheinlich sein. Es sollen sich Zweifel kund gegeben haben, ob das Klima Italiens entsprechen dürfte. Unter anderen zeitweiligen Residenzen soll in dem angegebenen Falle jetzt auch Meran ins Auge gefaßt werden.

Die feierliche Bewerbung des Grafen von Lavradio um die Hand der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen für den König von Portugal hat am 21. d. M. in Sigmaringen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 24. October. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Die französische Regierung hat heute vom diesseitigen Gesandten in Berlin Depeschen erhalten, welche sehr wichtige Meldungen machen. Es ist eine vollständige Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen in der Donau-Fürstenthümer-Frage vor sich gegangen. Die Cabinete von Wien und Berlin sollen sich über einen Plan geeinigt haben, welcher sich dem sogenannten Clarendon'schen Projecte nähert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der plötzliche Sturz des osmanischen Cabinetes mit dieser Wendung in Verbindung steht. Hier ist man sehr aufgebracht und wartet auf ausführliche Nachrichten von Thouvenel, denn diese fehlen bis zur Stunde noch. Djemil Bey, der sich heute auf das auswärtige Amt begeben hat, erklärte daselbst, daß auch er noch keine officiellen Nachrichten vom Wiedereintritte seines Vaters ins Ministerium besitzt. — Man betrachtet hier den Eintritt Reschid Pascha's ins Ministerium nicht allein als einen Sieg Lord Stratford de Redcliffe's, sondern sogar als eine Frankreich hingeworfene Herausforderung. In Constantinopel glaubte man, der Sultan habe diesen Weg eigens deshalb genommen, um Herrn v. Thouvenel fühlen zu lassen, daß seine Herrschaft zu Ende sei. Die halbamtlichen Blätter verbergen ihren Verdruß. Sie sagen nur einfach, daß sie weitere Nachrichten über die letzten Vorgänge in Constantinopel abwarten wollten. Die Patrie fügt noch hinzu, daß der Eintritt Reschid's die Politik des türkischen Ministeriums nicht ändern würde. — Herr v. Hübner versichert, daß Oesterreich nicht daran denke, der freien Handelsschifffahrt auf der Donau ein Hinderniß in den Weg zu legen. — General Goyon ist, wie bekannt, nach Rom zurückgekehrt. Man hat in verschiedenen auswärtigen Blättern den officiellen Charakter seiner Reise in Zweifel gezogen, wir können jedoch mit aller Bestimmtheit versichern, daß er in directem Auftrage seiner Regierung nach Neapel gereist war. — Der Justizminister, Hr. Abbatucci, ist bedenklich erkrankt. Man wird dieser Tage eine sehr gefährliche Fistel-Operation an ihm vornehmen. — Der Ober-Arzt der Wiener Militär-Spitäler, Dr. Siegel, ist hier angekommen, um die Einrichtung und Verwaltung der französischen Militär-Spitäler zu besichtigen. — Die Handelskammer von Paris hat sich gestern versammelt, um von der Regierung zu verlangen, daß der commercielle Zinsfuß mit dem des Disconto's der Bank von Frankreich, der jetzt 7½ pCt. beträgt, in Einklang gebracht werde. — Der junge Bel-Hadj, welcher bekanntlich nach Frankreich gekommen war, um vom Kaiser die Begnadigung seines (in den Proceß Doineau verwickelten) Vaters zu erlangen, schiffte sich vorgestern zu Marseille nach Oran ein.

Heute ist das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes von Colmar, dessen wesentlichen Inhalt man schon durch den Telegraphen kennen gelernt hatte, hier eingetroffen. Die Motivirung ist sehr weitläufig, enthält aber doch nichts, was besonders hervorgehoben werden müßte — es sei denn, daß das Tribunal sein Bedauern darüber ausdrückt, daß man das Vergehen Migeons (am 16. August 1856 den Orden der Ehrenlegion getragen zu haben) nicht ohne Verzug gerichtlich feststellte; aber damals war Migeon noch, wie es an einer anderen Stelle heißt, in der Gunst der Regierung und der Administration. Das Tribunal hat sich — wie bekannt — im Puncte der vorgeblichen Wahlumtriebe Migeons incompetent deshalb erklärt, weil dieses Vergehen nicht im Bezirke von Colmar, sondern in dem von Belfort stattgefunden hätte. Es fragt sich nun, was der gesetzgebende Körper thun wird, denn das Urtheil zieht die Annullirung der Wahl Migeons nicht nach sich und man glaubt, daß der gesetzgebende Körper bei Gelegenheit der Prüfung der Mandate Motive finden werde, Migeon auszuschließen. Dann aber würde dieser wohl von Neuem als Candidat auftreten und wer steht der Regierung dafür, daß er nicht auch von Neuem gewählt würde?. Jedenfalls will Migeon die Sache zur Entscheidung bringen und nicht etwa sein Mandat niederlegen. Er hat sich bereits beim Quästor der demnächst zusammentretenden gesetzgebenden Versammlung als Deputirter angemeldet.

Das Buch „l'Inde, l'Angleterre et la France" von J. Billot ist erschienen. Der Verfasser theilt die politischen Meinungen der „Gazette de France", weiß aber nicht, wie diese und wie es einem politischen Schriftsteller geziemt, das erforderliche Maß zu halten. Unmittelbar nach den December-Ereignissen schrieb er die „Lettres franques" (Fränkische Briefe) an den Prinz-Präsidenten, den er darin zu nichts Geringerem als zu einem Kriege gegen das verhaßte England einlud. Hieraus und aus dem Motto des jetzt erschienenen Buches: „Quand l'Angleterre descend, la France monte", kann man schon schließen, daß Billot nicht blos wünscht, sondern auch überzeugt davon ist, daß es aus sei mit der englischen Herrschaft in Indien.

Serbien.

* Die officielle Zeitung des Fürstenthums Serbien bringt einen Artikel über das Complot gegen das Leben des Fürsten, aus welchem hervorgeht, daß anfänglich zwei Senatoren, Radovan Damjanovits und Paun Jencovits, als Mitschuldige verhaftet wurden, daß jedoch auf Grund der von denselben abgelegten Geständnisse auch der Präsident des Senats, Stephan Stephanovits, als der Theilnahme bezichtigt verhaftet wurde. Nachträglich wurden jedoch auch der Senator Stanitschits und der Präsident des obersten Gerichtshofes, Zwetko Rajovits verhaftet. Die Zahl der Complicen beträgt somit neun. Eine der „Oest. Ztg." aus Belgrad zugekommene telegr. Depesche vom 24. d. meldet: „Srbske Novine" bringen heute die Namen von 7 Senatoren, welche ihre Entlassung nachgesucht und auch erhalten haben. Der Minister des Innern hat ihnen in Aussicht gestellt, daß sie Pension erhalten werden. Der Senat besteht jetzt nur noch aus 4 Personen. Die entlassenen Senatoren haben sich in einem Promemoria an den Fürsten gewendet und gegen die Maßregeln des Ministeriums des Innern Protest eingelegt. Eine Abschrift dieser Denkschrift wurde den Consuln von England, Frankreich und Rußland überreicht. Der alte Wojwode Wucic, geheimer Cabinetsrath des Fürsten, das Haupt der Partei, welche gegen die beiden Fürsten Obrenowitsch (Milosch und Michael) mit Erfolg conspirirte, hat Belgrad und Serbien sehr plötzlich verlassen. (Er ist am 26. d. in Wien eingetroffen.) — Unter den Verhafteteten befinden sich viele Moldau-Walachen und einige Montenegriner. Der Fürst Danilo hat übrigens seinem zur Zeit in Wien befindlichen Adjutanten Wlahowitsch den Befehl zukommen lassen, sofort nach Belgrad abzugehen, um dem regierenden Fürsten von Serbien den Glückwunsch zur Errettung aus Lebensgefahr zu überbringen.

Türkei.

Die revolutionäre Partei unter den Unionisten in den Donaufürstenthümern ist hoch zu Roß und was

---

mit dem Cirkel vorgezeichnet, und warf das Pferd in Schlangenlinien von Hand zu Hand, während dasselbe, bald rechts bald links vorgreifend, keinen Augenblick das Gleichgewicht verlor.

Abermals hielt sie in der Mitte der Bahn, wo Abdallahs Vorderfüße galoppirend einen Kreis beschrieben, dessen Centrum die Hinterfüße bildeten. Jetzt erhob sich das Roß zur Pesade; es stand balancirend, die Vorderhufen bis unter den Leib gezogen, auf eiserner Hanke, und in dieser Stellung begrüßte Victoire stolz, aber anmuthig mit der Reitpeitsche die Zuschauer, deren Hand und Mund durch nicht endenden lärmenden Jubel antwortete. Sie warf indeß das Roß in der Pirouette herum und grüßte eben so nach der andern Seite. Mit einer Lançade schoß Abdallah vorwärts und flog im zierlichen Courbettengalopp um die Bahn.

Bei dem Gruße hatte Victoire zum erstenmal den Blick über die Reihen der Zuschauer gleiten lassen. Auf der Gesellschaft am Eingange schien ihr Auge einen Moment zu haften, und die Wangen, bisher nur von einem röthlichen Schimmer durchhaucht, färbten sich plötzlich tiefer. Aber das war eben nur ein Moment, weil ihre Aufmerksamkeit durch die Bewegungen des Pferdes sogleich wieder in Anspruch genommen ward.

Am Eingangsthor endete der Galopp, und noch einmal flüchtigen Blickes die Gruppe auf den ersten Sitzen streifend, flog die Reiterin mit einem Capriolensprunge in die Bahn. Dann ließ sie das Roß rasch nach dem Ausgange rückwärts treten. In stolzer Pesade hob sich Abdallah, die Reiterin grüßte zum Abschied. In der Pirouette wendete sie auf dem Fleck, und ein Satz über die Bahnthür hatte sie den Augen der Zuschauer entzogen. In demselben Augenblick aber — war es Absicht oder Zufall? — fiel der Strauß weißer und rother Camellien, den Victoire getragen, auf Hartwigs Schooß. Dies ging so schnell vorüber, daß Niemand außer dem Grafen Landau es bemerkte. Victoire trat an diesem Abend nicht mehr auf.

Als zweiter Theil folgte eine Pantomime, in welcher die italienischen Masken ihr lustiges Spiel trieben und Arlechin mit Colombine schließlich den Sieg der List davon trug. Sie war nicht ohne Geist erfunden, aber es hatten doch manche, nach dem Vorhergegangenen, keinen Sinn mehr dafür. Beim Heraustreten aus dem Circus richtete Graf Landau an Hartwig, mit einem Ausfluge von Spott, wie dieser meinte, die Frage: „Werden Sie das Bouquet, welches Ihnen in den Schooß flog, nicht der Eigenthümerin zurück geben?" — „Wenn Sie das interessirt, nein!" antwortete der andere kurz und wendete ihm den Rücken.

Fechner, der an dem übel gelaunten Landau keinen Gesellschafter fand, geleitete allein die Familie Alfeld und Frau von Beckmann mit ihrer Tochter nach Hause. Die beiden jungen Damen gingen voraus. „Ach, ich habe mich himmlisch amüsirt," sagte Laly. „Sie doch auch, liebe Amelie?" — „Ich habe nicht so viel erwartet," versetzte diese, „und da bin ich doppelt befriedigt." — „Und die Geschichte mit den Leuchtern — es war zu komisch, wenn mir auch der Graf dabei leid that." — „Er hatte freilich die Veranlassung selbst gegeben; aber ich fand es doch unrecht von dem Magier, ihn so öffentlich zum Gegenstand des Gelächters zu machen." — „Ja, es war eine schreckliche Dreistigkeit!" Und sie lachte auf's neue. „Finden Sie nicht auch den Grafen höchst liebenswürdig?" — „Er spricht vortrefflich englisch und französisch, so weit ich das beurtheilen kann. Ich ziehe aber eigentlich die Unterhaltungen vor, bei denen man selbst ein wenig nachdenken muß." — „Nein, das ist nicht mein Geschmack. Ich unterhalte mich viel mit dem Grafen: er weiß immer etwas Angenehmes zu sagen und man ist auch niemals um eine Antwort in Verlegenheit."

„Aber die Herren können von so vielen Gegenständen sprechen, die uns nicht gelehrt worden sind. Und ich finde es hübsch, wenn man aus der Unterhaltung mit ihnen gleich etwas Neues lernen kann." — „Ach, ich bin gerade froh, daß die Zeit des Lernens vorüber ist. Nun will ich auch mein Theil vom Leben genießen. Aber ich weiß schon, Sie denken an Herrn Hartwig, der ist doch ihr Verehrer." — „Wie können Sie das sagen, liebe Laly? Herr Hartwig unterhält sich täglich mit allen Damen, auch mit ihrer und meiner Mama. Mit mir spricht er ebenfalls, wie mit Ihnen." — Ja, er spricht wohl, aber mit niemandem so angelegentlich als mit Fräulein Amelie, das läßt sich nun einmal nicht läugnen. Er ist auch wirklich ein sehr hübscher Mann. Aber, Sie müssen mir's nicht übel nehmen, ich finde ihn etwas langweilig." — „Da haben Sie Unrecht. Bescheiden kann man ihn nennen, er drängt sich nicht vor."

„Nun, jeder hat seinen Geschmack und am besten ist es, daß wir uns nicht in die Queere kommen. Ich lasse Ihnen Ihren Hartwig und behalte meinen Grafen. Ach, da sind wir schon zu Haus! Das ist schade: Es schwatzt sich im Dunkeln so hübsch."

Die übrigen kamen heran, man nahm Abschied. Fechner suchte sein Zimmer auf, wo er Thee trank und sich dann mit einer Cigarre in's offene Fenster legte. Gerade über ihm wohnte Hartwig und als dort Tritte sich vernehmen ließen, fiel es ihm ein, daß Master Thompson zu dem versprochenen Abendbesuch oben anwesend sein werde. Jetzt wurde Hartwigs Fenster geöffnet und Fechner zog sich schnell so weit zurück, daß er von oben nicht gesehen werden konnte. Gleichzeitig lauschte er mit großer Aufmerksamkeit, alle Reste seiner englischen Sprachkenntniß mit verzweiflungsvoller Hast im Gedächtniß zusammenraffend. Seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuscht. Hartwig und Thompson setzten ihre Unterhaltung fort und er hörte, wie jener sagte: „Also rechne ich darauf, daß Sie mich nicht verrathen." — „Das sind Sie sicher," lachte Thomp-

in Jassy mit Hast beschlossen wurde, ist bereits in Bukarest überboten. Das Nationalprogramm ist als die Devise des künftigen Rumänenreiches proclamirt; man glaubt in Bukarest und Jassy den französischen Intentionen trefflich in die Hände gearbeitet zu haben und harrt der Beifallswinke aus Paris. Indessen gewinnt es den Anschein, daß selbst das officielle Frankreich über die Entpuppung wenig vergnügt ist. Aus vielen Gründen, die uns diese Vermuthung gewinnen lassen, wollen wir vor der Hand nur einen nennen, welchen ein Wiener Correspondent der „N. P. Z." mittheilt. Im Bureau des walachischen Divans sitzt ein Herr Demeter Bratiano, der zum Secretär gewählt ist. Dieser ist erst vor Kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt und hat einen Theil seiner Flüchtlingszeit in Paris verlebt. Wir haben Grund zu glauben, daß während seines dortigen Aufenthaltes die Pariser Polizei seine nähere Bekanntschaft gemacht hat. Der Anlaß war etwas weniger unverfänglich, als es die Eigenschaft eines harmlosen walachischen Emigranten ist. Wahrscheinlich werden die Herren Thouvenel und Talleyrand nicht sehr davon erbaut sein, daß solche Persönlichkeiten nun als ihre Protégés erscheinen.

Zu dem viel besprochenem diplomatischen Diner, welches in den letzten Tagen vom französischen Gesandten Baron Thouvenel in seinem Hotel zu Therapia gegeben wurde, waren, wie der „N. P. Z." gemeldet wird, auch Persönlichkeiten zweiten Ranges eingeladen, während die wichtigsten Ministerien davon ausgeschlossen blieben. Man muß wohl annehmen, daß dabei auch politische Principien im Spiele sind. Wenn man den Großvezir Mustapha Pascha, dann den Minister des Aeußern Aali Pascha und den Minister ohne Portefeuille Mehmed Kiprisli Pascha ausnimmt, die dem Bankette beiwohnten, waren alle übrigen Gäste nur zweiten Ranges, müssen aber natürlich für Thouvenel eine Bedeutung haben. Diese sind: Mahmud Pascha, gewesener Gouverneur von Smyrna, Halil Bey, Minister in Athen, Kemal Bey, früherer Gesandter in Berlin, Kabuli Effendi, Dragoman des Divans, Kiamil Bey, Einführer der Gesandtschaften, Gherard von Souza, bevollmächtigter Minister Spaniens. Man vermißte dabei mit Staunen den Admiral und Marineminister, den Seraskier u. m. A. Der Präsident des Tanzimatrathes, Fuad Pascha, der eine Einladung erhalten hatte, fand als practischer Steuermann eine Ausrede und ließ sich als unpäßlich entschuldigen.

Asien.

Die Times enthält heute einen langen Brief, welcher die Unterschrift „Indophilus" trägt und die Leichtfertigkeit und Anmaßung rügt, mit welchen Leute, die noch vor Kurzem nichts von Indien wußten, jetzt über die indischen Verhältnisse aburtheilen. So zieht Indophilus namentlich gegen das in England jetzt so vielfach verbreitete Vorurtheil los — denn ein solches ist es nach seiner Ansicht — als sei ein Aufstand der Sipahis schon längst von bedeutenden indischen Autoritäten, z. B. von Lord Metcalfe, Lord Melville, Sir C. Napier &c. prophezeit worden. Er erklärt die betreffenden Aeußerungen, welche diese Männer gethan haben sollen, für aus der Luft gegriffen und citirt eine Menge Aussprüche Lord Hardinge's, Lord Gough's und Sir C. Napier's, aus denen hervorgeht, daß diese Feldherren die beste Meinung nicht nur von der Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit, sondern auch von der Loyalität des eingeborenen indischen Heeres hatten.

In der „Indep. belge" findet sich ein Brief des belgischen Consuls zu Bombay, Herrn H. Volkart, vom 17. Sept., dem wir nachstehende Angaben entnehmen. Wenn auch die gegenwärtigen Truppenkräfte über welche die Engländer verfügen, nicht genügen, um gegen die Aufständischen in Bengalen angriffsweise vorzugehen, so lebt man doch allgemein der Ueberzeugung, daß sie hinreichen, um die Insurrection in den Grenzen zu erhalten, auf welche sie gegenwärtig beschränkt ist. Die Organisation der Präsidentschaft Bombay ist so abweichend von der Bengalens, daß nicht zu fürchten ist, die Bevölkerung werde dem Beispiel folgen, welches das Gangesthal gegeben; ebenso zeigten unsere einheimischen Truppen, ganz vereinzelte Fälle ausgenommen, nicht die mindeste Neigung sich zu empören. Der Handel Bombay's leidet direct nicht durch die ausgebrochene Empörung, aber indirect ist diese nicht ohne Einfluß auf denselben geblieben, da von hier aus die Bedürfnisse von Manufacturartikeln bis tief in das Innere des Landes gedeckt werden und die Nachfrage danach abgenommen hat, auch der Speculationsgeist gedrückt ist. — Die Distrikte, welche Bombay Lebensmittel zuführen, sind vollständig ruhig, die Production in ihnen ist ungestört. Von Nachtheil ist nur, daß die Regierung außerordentlicher Transportmittel bedarf und dieselben auf den Kriegsstraßen nimmt, wo sie sie nur findet, was den Verkehr und namentlich den Waarentransport stört; doch wird dies für den hiesigen Platz keine großen Verlegenheiten herbeiführen. Der Consul schließt damit, daß er behauptet, die Bedenken der europäischen, namentlich der belgischen Kaufleute, ihre gewöhnlichen Verbindungen mit Bombay fortzusetzen, seien ungegründet.

Dem Pays wird aus London, 23. Oct., Abends, geschrieben, daß die englische Regierung es billigte, daß die insurgirten Districte Bengalens in Belagerungs-Zustand versetzt wurden. Hiedurch wird das Verfahren des Generals Campbell gutgeheißen, der nach einem lebhaften Kampfe mit dem General-Gouverneur den Belagerungszustand verfügte. Ferner wurde beschlossen, eine starke Abtheilung Kanonen-Boote nach Indien zu schicken.

Laut Briefen aus Teheran hat der Englische Gesandte Murray gegen einige in der amtlichen Persischen Zeitung enthaltene, die Unruhen Ostindiens betreffende Anspielungen förmlich Einspruch erhoben. Der Protest gründet sich hauptsächlich auf einen am 13. Muharren erschienenen Artikel, in welchem gesagt wird, daß zwei blinde Newab (Indische Fürsten) das Augenlicht wieder erhalten hätten, nachdem sie sich nach Kembella begeben hatten, um die Gnade des Persischen Iman Hussein zu erflehen. Herr Murray soll die Bemerkung gemacht haben, daß die Veröffentlichung jenes apokryphen Wunders zu Gunsten der Indischen Fürsten, die sich gegen England empört hatten, nicht zufällig in der amtlichen Zeitung von Teheran erzählt werde, und daß die Englische Regierung die Haltung des Persischen Cabinets nach Verdienst zu würdigen wissen werde.

Amerika.

Man schreibt dem Courrier de Paris aus San Juan del Norte, 4. Sept.: „Nach einem Briefe, den ich so eben aus dem Innern erhalte, sind zwei Eingeborne, Mateo Rivas und Pedro Selogino, welche mit Walker im Einverständniß waren, aus dem Staate verbannt worden. Es sind überhaupt eine Menge Intriguen im Gange, und ich mache mich darauf gefaßt, sehr bald eine neue Horde von Freibeutern in Punta-Arenas landen zu sehen. Aber statt sich gegen den gemeinsamen Feind zu verbinden, hadern die Republiken Costa Rica und Nicaragua mit einander. Man versichert, der in Managua zwischen den Unterhändlern beider Staaten abgeschlossene Grenz-Regulirungs-Vertrag sei vom Präsidenten Mora nicht ratificirt worden. Dieser Beweis bösen Willens und dazu das an Webster gemachte Zugeständniß der Transitstraße hat eine große Spannung hervorgerufen. Einige Leute glauben das Gegentheil; so viel ist aber gewiß, daß der famose Oberst Canty sich vor zehn Tagen plötzlich von hier entfernt hat und mit seinen Leuten bis Castillo den Fluß hinaufgefahren ist. Hier schiffte er sich mit seiner ganzen Mannschaft auf einem Dampfer nach San Carlos ein. Seine Plane sind noch ein Geheimniß. Unglücklicher Weise herrscht auch Zwiespalt zwischen Jerez und Martinez, den beiden provisorischen Präsidenten von Nicaragua; sie haben beide ihre Anhänger, die sich von Herzen hassen, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß die bei der nächsten Präsidentenwahl unterliegende Partei mit den Freibeutern Walker's gemeinsame Sache machen wird. Aus einer Unterhaltung mit einem Nicaraguenser, der aus Granada kam, welches jetzt wieder aufgebaut wird, erfuhr ich, daß das Gerücht ging, Costa Rica und Nicaragua hätten sich einander genähert; der Grenz-Regulirungs-Vertrag sei ratificirt, und man sei jetzt in Unterhandlung wegen eines Vertrages, in Folge dessen die beiden Republiken sich in Eine verschmelzen und gemeinschaftlich einen Präsidenten wählen würden. Es würde dies allerdings sehr im Interesse beider Staaten sein; indessen ist die Nachricht doch sehr zweifelhaft."

Vermischtes.

** Wie dem „B. P. H." aus Raab geschrieben wird, hat man bereits die Spur des Mörders des Schweinhändlers Markovics und zwar in der Person des eignen Schaffners des Unglücklichen, der sich nach der That von Raab sogleich entfernte, bei Višek gegen Bezahlung eines Gulden CM. über die Donau setzen ließ und am jenseitigen Ufer angelangt eine Fahrgelegenheit um 10 fl. CM. aufnahm; als derselbe über die Donau fuhr, waren seine Kleider noch blutig, der Sohn des Fährmannes bemerkte dies und frug ihn um die Ursache, worauf jener meinte, daß er eine Beule habe, die aufgesprungen sei. Nun war es eine wahre Fügung der Vorsehung, daß der fliehende Verbrecher eine auch als Notizbuch dienende große Brieftasche des Ermordeten bei jenem Landmann, dessen Fahrgelegenheit er bedungen hatte — vergaß oder auch aus der Tasche verlor, — der Bauer trug dieselbe zu seinem Ortsrichter und obwohl sich kein Geld darin befand, so war doch deren Eigenthümer aus den Notizen ersichtlich; — bald darauf ward die Kunde von der Ermordung Markovics auch in jener Ortschaft laut und der Richter beeilte sich, das wichtige Corpus delicti der Behörde zu Raab zu überantworten; da der gedachte Sohn des Fährmannes jenen Schaffner auch persönlich und dem Namen nach kennt, so dürfte dessen Aufgreifung wohl gelingen.

** Ueber den berühmten Reisenden Eduard Vogel, der in den Zeitungen todt gesagt worden, hat jetzt der englische General-Consul Herman in Tripolis nach Leipzig, an den Vater des Vermißten, geschrieben: „Daß noch immer die Bestätigung der von Kuka aus verbreiteten Todesnachricht fehle, und daß, wenn man auch nicht sanguninischen Hoffnungen sich hingeben dürfe, dennoch die Möglichkeit sich geltend mache, daß der Reisende in Wadai gefangen gehalten werde. Der Agent des Sultans von Wadai in Bengazi habe deshalb über Darfur zwei Schreiben an den Sultan selbst gerichtet und erwarte mit Gewißheit dessen Antwort. Auch seien aufs Neue drei zuverlässige Boten dahin abgesandt worden, denen man eine ansehnliche Belohnung zugesagt, wenn sie sichere Nachrichten über Vogel zurückbringen würden. Aber so groß seien die Entfernungen und die zu überwindenden Schwierigkeiten in jenen unbekannten Landstrichen, daß Monate vergehen werden, ehe das Resultat solcher Bemühungen zu erwarten stehe." — So meldet die in Leipzig erscheinende „D. Allg. Ztg."

** Eine indische Perle von seltener Größe prangt jetzt in dem Schaufenster des Friedeberger'schen Juwelier-Ladens in Berlin. Dieselbe ist rosenfarben und soll nach der Angabe der der „Ntgs. Ztg." 4000 Thlr. kosten. Eine kleine Schnur derartiger indischer Perlen, Eigenthum des englischen Kronschatzes und auf 800,000 Thlr. geschätzt, zierte die letzte Industrie-Ausstellung in London. — Die größte in Europa bekannte Perle soll immer noch jene sein, welche einst König Philipp II. von Spanien aus Indien erhielt. Sie war so groß wie ein Taubenei und hatte einen Werth von 80,000 Ducaten.

** So bekannt, wie in Preußen der Stralower Fischzug ist, ist im benachbarten Sachsen der Fischzug im Hartmannsdorfer Teich. Der Teich bei Freiberg hält nahezu 120 Acker und liefert wenigstens 200 Centner Fische. Karpfen von 15, Hechte von 18 Pfund giebt's in Menge. Der Fischzug ist ein wahres Volksfest; Alles kommt und kauft für die Kirmse ein, die dicht hinter dem Fischzug kommt, und bei welcher Hartmannsdorfer Karpfen und Hechte nicht fehlen dürfen. In diesem Jahre zwar kamen Dresdener Fischer mit der Eisenbahn und sagten: wir nehmen 100 Centner, und boten weit mehr als die Tare. Die Behörde aber antwortete: nein, Ihr bekommt die Fische nicht, wenn Ihr auch mehr als die Andern gebt; die Andern, darunter viele Arme, haben sich ein ganzes Jahr auf ihren Kirmesfisch gefreut; sie sollen nicht drum kommen. Die Hartmannsdorfer Fische sind nicht für Speculanten da.

** Das Wohnhaus des Turnvaters Jahn zu Freiburg an der Unstrut ist in eine Champagnerfabrik umgewandelt worden, führt aber noch immer den Wahlspruch des Alten im Bart über der Hausthüre: Frisch, frei, fröhlich, fromm. (Der Selige mochte als ächter deutscher Mann keinen Franzen leiden, und nun hat er gar, als weiteres Ff. einen falschen Franzosen im eigenen Haus.)

** Der Pariser „Moniteur" bringt Aufsätze über Persien, namentlich den gegenwärtigen Schah, worin Folgendes erzählt wird: Als Kaiser Nicolaus von Rußland seine transkaukasischen Provinzen bereiste, sandte der Schah Muhamed von Persien seinen Thronfolger, ein Kind von 5 Jahren, zu seiner Begrüßung. Die Zusammenkunft fand am linken Ufer des Araxes, nahe der Grenze beider Reiche, statt. Der persische Prinz, begleitet von seinem Lehrer und zahlreichem Gefolge, ward von General Romen, General-Gouverneur von Tiflis, in den Saal des Hauses geführt, das für den Kaiser erbaut war. Plötzlich öffnet sich eine Seitenthür, Kaiser Nicolaus tritt rasch herein, hebt den Prinzen auf seinen Arm und verschwindet mit seiner Beute in's Nebengemach, dessen Thür er schließt. Der Lehrer guckte durch das Schlüsselloch, um zu sehen, was aus seinem Zögling geworden. Er saß auf dem Schoße des Zaren und unterhielt sich mittelst eines Dolmetschers wohlgemuth mit ihm. Nach einer Viertelstunde zog der Kaiser aus einem Kästchen einen prachtvollen Brillantring hervor, der mit seinem Miniaturbilde geschmückt war und sagte zu dem Kinde: „Da hast Du einen Talisman. Kannst Du mir sagen, wer der große Mann ist, den Du da abgebildet siehst?" „Das bist ja Du selbst, großer Onkel." „Nun gut; nimm diesen Ring und erinnere Dich: jedesmal, wenn Du Etwas nöthig hast, wirst du diesen großen Onkel darum bitten. Nicht wahr, Neffe?" „Ja, großer Onkel!" Der Zar umarmte das Kind und brachte es wieder in den Saal, indem er seine Artigkeit und seinen frühreifen Geist lobte. Es war der gegenwärtige Schah Nasir Eddin Schah, geboren am 5. August und gekrönt am 30. October 1848.

** (Der Pariser Figaro über den Proceß Migeon.) Der Proceß Migeon, sagt Figaro, beschäftigt alle Welt und beunruhigt namentlich die Knopflöcher, welche mit der Kanzlei der Ehrenlegion nicht ganz im Reinen sind. „Hören Sie," äußerte dieser Tage ein Herr, der sich eigenhändig (und -mächtig) behändelt hatte, „hören Sie, wenn man um decorirt zu sein, warten wollte, bis man es wird, so gäbe es Leute, die es nie sein würden . . . . ." Aber was ist in dem Processe des Herrn Migeon am beachtenswerthesten ist, das ist die bedeutende „Differenz" in der Würdigung der politischen Charactere, je nach Zeit, Wind und Umständen. — Man fragt einen Wähler: „Was hörten sie von Herrn Migeon sagen?" — Antwort: „Ich hörte sagen, er sei die Vorsehung, der Wohlthäter der Gemeinde, der Erwählte des Volks, der Schutz der Wittwen und Waisen und der Vater der Armen." — „Und Sie," fragt man einen andern Wähler, „was hörten sie über Herrn Migeon sagen?" — Antwort: „Ich hörte sagen, er sei eine Canaille." (sic.) — Der Teufel auch, zwischen Vorsehung und Canaille muß es doch eine Nuance geben. Soviel ist gewiß, daß man noch immer nicht weiß, ob der Herr Graf Migeon Graf ist, man ist nicht einmal recht sicher, ob er Migeon ist.

** Eine Correspondenz der „Patrie" aus New-York enthält Folgendes über die Mormonen: „Es scheint, daß die sociale und religiöse Organisation des Mormonenthums allmälig durch die Unlenksamkeit der Frauen untergraben wird. Brigham Young beklagt sich über die seinigen und sagt, daß sie ihn sehr unglücklich machen. Alle anderen Heiligen, welche ein Serail haben, stimmen in seine Klagen ein. Die weiblichen Heiligen ziehen den Müssiggang der Arbeit vor und wollen weder fehren noch waschen, noch kochen. Da die Männer fast sämmtlich Favoritinen haben, die sie von jeder Arbeit befreien, so ist der Bürgerkrieg in den Haushaltungen ausgebrochen und unter den Ehefrauen kommen Arbeitseinstellungen vor. Die Küchenfeuer sind erloschen, um das Leinenzeug kümmert sich Niemand, die Gärten liegen wüst da und in den Häusern herrscht der Schmutz. Von einem gemüthlichen Essen, einer saubern Kleidung und einem ruhigen Schlaf ist nicht mehr die Rede. Um dem Unglücke die Krone aufzusetzen ist die große Krankheit unserer Zeit auch bis in die Wüsten von Utah eingedrungen und wüthet furchtbar unter den Mormonen. Die Weiber können nicht mehr ohne Schmuck, ohne seidene Kleider, ohne Spitzen, ja, selbst nicht einmal mehr ohne Crinoline auskommen. Ihr armen Heiligen! was wird aus euch werden? Die weibliche Revolution hat so furchtbare Fortschritte gemacht und die Forderungen der Insurgentinen sind so ausschweifend, daß wohl die Mehrzahl der Aeltesten ihre Bataillone von Gattinen verabschieden werden. Die Vielweiberei ist kostspielig und mehr als ein Patriarch hat bereits die Weisheit des Gesetzes schätzen gelernt, welches den „Heiden" verbietet, mehr als eine Frau zu nehmen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Wiener-Zeitung enthält folgende Kundmachung: Unabhängig von der mit dem Erlasse vom 12. Juni 1856 angeordneten jährlichen Ausweisung des Verkehres mit Waffen, Waffenbestandtheilen und Munition sind künftig beträchtliche Sendungen dieser Kategorie in das benachbarte Ausland von Fall zu Fall ungesäumt der k. k. Obersten Polizeibehörde mit Angabe der Gattung und Menge, dann des Bezugs- und Bestimmungsortes, sowie der Empfänger und Versender anzuzeigen.

— Die Einnahmen der französisch-österreichischen Staatsbahn in dem Zeitraum vom 1. Jänner bis 21. October dieses Jahres betrugen 10,876.348 fl., also um 125,663 fl. weniger als im vorigen Jahre.

Krakauer Curs am 27. October. Silberrubel in polnisch Crt. $102\frac{1}{2}$—verl. $101\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pf. 431 verl. 428 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{3}$ verl. $96\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{6}$—$98\frac{1}{2}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{1}{2}$—$81\frac{5}{6}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{4}$—$79\frac{5}{6}$ National-Anleihe $81\frac{1}{2}$—$80\frac{3}{4}$ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 24. October 1857 gehobenen fünf Zahlen:

59. 30. 84. 79. 40.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 27. Octbr. Nach dem gestrigen Börsenschlusse 3proc. Rente 66, 85. — Der Moniteur bringt eine Depesche aus Alexandrien, welche den Fall von Delhi erzählt; der Sturm habe am 14. September begonnen; die Engländer hätten nur am Kabulthore ernsten Widerstand gefunden.

Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage melden, daß das Ministerium definitiv constituirt ist. Armero ist Conseilspräsident und Kriegsminister, Mon, Finanzminister, Martinez de la Rosa, Minister des Aeußern, Bermudez de Castro des Innern, Salaberia der öffentlichen Arbeiten, Admiral Bastello, der Marine. Corbera ist zum Gouverneur von Madrid ernannt worden.

Die amtlichen Coursnotirungen der Wiener Börse, so wie sämmtliche Wiener Abendblätter vom 27. d., sind uns heute abermals nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. October 1857.

Angekommen im Hotel de Varsovie: Herr Gutsbes. Johann Holtzer a. Rzeszow.

In Pollers Hotel: die Herren Gutsbes. Ladislaus Siemnicki a. Warschau. Ladislaus Moszynski a. Polen. Ladislaus Tworzański a. Polen. Eduard Braun a. Sanka.

Im Hotel de Russie: die Herren Gutsbes. Graf Stanislaus Romer a. Tarnow. Peter Kaczyński a. Berlin. Maria Stawińska a. Oświęcim.

Im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbesitzer Graf Johann Tyszkiewicz a. Warschau. Josefa Młodecka a. Polen.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer Hipolit Grabkowski aus Sladow. Thadäus Skolimowski aus Polen. Josef Mars a. Limanow.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Hilarius Treter nach Lemberg. Adam Jabłoński n. Włodowice Felix Dolański nach Greubow. Stanislaus Gąssowski n. Dresden. Anton Lisowiecki n. Tarnow. Josefa Cieńska n. Poremba.

---

son, „aber ich denke eben an unsere Victoire." — „Der könnten Sie vielleicht einen Wink geben, natürlich als von Ihnen ausgehend." — „Versteht sich. Das soll geschehen. Aber still! Ich rieche eine schlechte Cigarre, deren Duft empor steigt." Die beiden zogen sich zurück. — Unten schleuderte Fechner seine Cigarre zu Boden, daß die Funken umher stoben, indem er ausrief: „Und ich habe diese Stinkadores als echtes Havannablatt bezahlt! — Aber warten Sie nur, Herr Hartwig, der nicht verrathen sein will! Auch Sie verehren Fräulein Lily und kennen diese Victoire? Alles kennt sie, nur ich nicht. Geduld! Ihr sollt mich kennen lernen!"

(Forts. folgt.)

Kunst und Literatur.

** (Chateaubriand's Grab.) Auf einer der vielen Felsen-Inseln, welche an der Küste von St. Malo zerstreut sind, schreibt Ludwig Kalisch im Feuilleton der „Wes. Zeitung," befindet sich das Grab Chateaubriand's. Diese Felseninsel heißt „Le Grand Bé" und liegt in südwestlicher Richtung von der Stadt. Es war von jeher der Wunsch Chateaubriand's gewesen, hier begraben zu werden, und als einst — ich glaube im Jahre 1828 — die Municipalität von St. Malo sich an ihn wandte, um durch seine Vermittlung eine Gefälligkeit von der Regierung zu verlangen, erbat er, nachdem er den Wunsch seiner Vaterstadt auf's beste erfüllt hatte, von derselben die Abtretung des Grand Bé. Die Stadt willigte sogleich ein, die Regierung aber erst nach einigem Zögern, da der genannte Felsen nicht ohne strategische Bedeutung ist. Man kann sich unmöglich eine poetischere Grabstätte denken. Eine in die Rippen des Felsens gehauene Treppe führt zum Gipfel desselben, wo ein verfallenes Kloster den Wanderer lebhaft an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert. Hat man den schmalen, vor diese Kloster-Trümmern vorüberführenden Pfad zurückgelegt, so befindet man sich vor einem vorspringenden Felsstück von welchem man weit in's Meer hinausblickt. Auf diesem Vorsprung ist das Grabmal Chateaubriand's. Es besteht aus einer von einem niedern Eisengitter rohgebenen Granitplatte und einem niedern granitnen Kreuze nnd Epitaph, ohne Namen, ohne Verzierung. Da früher die Reisenden, welche das Dichtergrab besuchten, ihre Namen in das Eisengitter einkratzten und zu befürchten stand, daß die zudringliche Verehrung auch noch das Kreuz beschädigen würde: so hat sich die Municipalität endlich veranlaßt gesehen, eigens einen Wächter dort anzustellen. Sonst kümmert sich die Municipalität von St. Malo sehr wenig um das Denkmal. Ich habe nicht einen einzigen Kranz, nicht ein einziges Sträußchen auf dem Grabe des Dichters gefunden und der Wärter, ein Invalide, dem in der Schlacht am Isly durch einen Pistolenschuß der rechte Arm zerschmettert wurde, sagte mir, daß Niemand daran denke, am Tage aller Seelen eine Blume auf den Grabstein des Dichters zu legen. Der Wärter hat, beiläufig gesagt, nicht lange dort zu wachen. Der Grand Bé bildet, wie bereits erwähnt, eine Insel und ist nur zur Zeit der Ebbe und nur von der Stadtseite während drei Stunden zugänglich; sobald die Fluth eintritt, ist er unnahbar. Man kann also nur einmal des Tages das Grab Chateaubriand's besuchen und muß beim Eintreten der Fluth schnell herabsteigen, wenn man nicht die Nacht dort zuzubringen wünscht, was selbst im Sommer nicht sehr angenehm sein mag; denn die Winde sind hier meist ausgelassen und der Wärter sagte mir, daß in der rauhen Jahreszeit der Sturm hier so gewaltig ist, daß er oft die Meereswogen fast bis zum Gipfel des Felsens hinauf peitscht. Das Grabmal Chateaubriand's erinnerte mich lebhaft an das Grab seines Landmannes Lamenais. Während Chateaubriand's Leiche auf einem einsamen Felsen aristokratisch abgeschlossen ruht, schlummert der Verfasser der „Paroles d'un Croyant" in der Armengruft auf dem Père Lachaise.

** Aus der Theaterwelt. Der Bassist Carl Formes ist von London auf eine Kunstreise nach Amerika abgegangen.

Dem „Publicist" zufolge haben zwei dramatische Künstler in Berlin, die sich seit langer Zeit damit beschäftigen, gegenseitig Wechsel auf einander zu ziehen und dadurch Geld zu machen, gleichzeitig den Concurs angemeldet. Ihre gemeinsame Schuldenlast beträgt 16,000 Thlr.; die Gläubiger sind sämmtlich Berliner Geldmänner. Gleichzeitig haben die beiden Bühnenkünstler angezeigt, daß sie außer ihrem laufenden Gehalte und ihren Kleidungsstücken nichts weiter zur Befriedigung ihrer Gläubiger besitzen. Aus letzterem Grunde, und weil es sich hier um einen gemeinen Concurs (im Gegensatze zum kaufmännischen) handelt, bei welchem nur auf Antrag der Gläubiger, nicht aber auf Antrag des Cridarius selbst die Eröffnung erfolgen kann, wurde die Concurs-Anmeldung zurückgewiesen.

Paris. Gegen Weihnachten kommen stets in den hiesigen Vaudeville-Theatern unter dem allgemeinen Namen „Revues" satyrische Stücke zur Aufführung, in denen die Thorheiten und Lächerlichkeiten gegeißelt werden, welche die gute Lutetia während der jüngsten zwölf Monate sich hat zu Schulden kommen lassen. Zwei Schriftsteller arbeiten jetzt an einer solchen Revue, die unter dem Titel „Paris-Crinoline" im Dezember über die Bretter gehen wird. Der Titel ist pikant genug; ob aber die gewebten Malakows vor dem Hauche der Satyre verschwinden werden, ist eine große Frage. Bis jetzt wenigstens hat die Crinoline nicht nur allen Pfeilen des Spottes widerstanden, sondern sie hat sich sogar unter dem Feuer der Geschosse noch mehr ausgedehnt.

** (Musik.) Die Gebrüder Wieniawski geben gegenwärtig in Berlin Concerte. Henry, der Jüngere, schreibt Ernst Koßak, hat seine glänzende Virtuosen-Carriere unterbrochen, um mit großem Fleiß unter der Leitung des Prof. Marx die Composition zu studiren. Das von ihm vorgetragene Clavierconcert mit Orchesterbegleitung legte ein Zeugniß seines eifrigen Strebens ab. Der junge Componist strebt nach dem symphonischen Character und hat diesen im ersten Allegro der Abeit am glücklichsten erreicht. Joseph, der ältere der Brüder, trug das Violinconcert von Mendelssohn vor. Seit wir ihn zum letzten Male gehört, hat der Spieler seinen eigenthümlichen bald wilden, bald hinreißend schwermüthigen Vortrag künstlerisch außerordentlich geglättet.

Frau Jenny Lind Goldschmidt wird in Berlin erwartet. Dem Vernehmen nach hat die berühmte Künstlerin ihre Mitwirkung in einem Concerte zum Besten der Altersversorgungsanstalt für Schauspieler, der Perseverantia, zugesagt.

Von Chopin wird eine Anzahl polnischer Lieder mit Clavierbegleitung erscheinen. Die Schlesinger'sche Musikalienhandlung, die sich durch die Herausgabe der nachgelassenen Werke des berühmten Meisters viele Verdienste erworben hat, läßt gegenwärtig die polnischen Texte in eine sangbare poetische Uebersetzung umwandeln und hofft mit dem Unternehmen um Neujahr fertig zu sein. Unter den von uns eingesehenen Manuscripten, schreibt Ernst Koßak, finden sich viele äußerst originelle Einzelheiten, die an Chopin's beste Zeit erinnern.

Das Comité zur Ausführung des Haendel-Denkmals rechnet, wie man aus Halle schreibt, trotz der Langsamkeit, mit der sich die großen Kunstinstitute zur Lieferung ihres Beitrages zu dem Werke anschicken, dennoch mit Sicherheit auf den allmäligen Zufluß der Mittel, welche das Denkmal in Anspruch nimmt. Meyerbeer, der den besten Willen hatte, aber seiner Stellung nach nicht über das Berliner Opernhaus verfügt, hatte an die Aufführung der alten Haendel'schen Oper „Acis und Galathea" gedacht, aber dabei blieb es auch. Eine später erfolgte Eingabe des Comité's wurde durch Herrn v. Hülsen abschlägig beschieden. Bei der Herstellung des Modells wird ein lebensgroßes, im Jahre 1749 ausgeführtes Portrait von Haendel benutzt, welches schon damals durch die schwarze Kunst mehrmals vervielfältigt wurde. Gegenwärtig befindet sich das Original im Besitze des Dr. Senff in Kalbe, eines Nachkommen Haendels; doch wurde es für einige Tage nach Halle gebracht, wo es der Bildhauer Heidel durchzeichnete.

Amtliche Erlässe.

Z. 12602. **Edict.** (1248. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben des Johann Radomyski, als: Adam Radomski, Viktoria de Radomskie Iżycka, Thekla de Radomskie Gierlasińska, Kunegunde, Peter, Franz, Josef und Marianna Radomyskie oder ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie Hr. Alexander Bodurkiewicz in Vertretung des Landesadvokaten Dr. Witski, wegen Erkenntniß, daß die dom. 66 pag. 96 n. 16 u. 17 on. über Zarzyce wielkie zu ihren Gunsten haftende Summe pr. 2200 fl. pol. s. N. G. bereits durch Verjährung erloschen und aus dem Lastenstande dieser Güter zu extabuliren sei, de präs. 24. September 1857 Z. 12602, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 15. December 1857 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihrer Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 29. September 1857.

Z. 3793. **Kundmachung.** (1263. 3)

Zur Sicherstellung der Verpflegung gesunder und kranker Arrestanten des hierortigen k. k. Bezirksamtes für das Verwaltungsjahr 1858 d. i. vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 wird am 30. October 1857 um 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitation hieramts abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 25 fl. CM. die übrigen Licitationsbedingungen können vor, oder während der Licitation hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt.

Skawina, am 16. October 1857.

Kundmachung. (1271. 2-3)

Der bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazin am 29. October 1857 im Lokale der k. k. Verpflegs-Verwaltung vorzunehmenden Lieferungs-Behandlung.

1. Erforderniß für die Periode vom 1. Novemb. 1857 bis Ende April 1858:

Die ausgebothen werdenden Quantitäten bestehen in:

5172 n. ö. Metzen Korn à 76 Pfd.
1032 „ Zentner 15 Pfd. gebund. Streustroh
950 „ „ 12 „ Lagerstroh

2. Erforderniß für die Periode vom 1. November 1857 bis Ende Juli 1858:

7801 Metzen Korn à 76 Pfd.
2088 „ Hafer à 45 Pfd.
1682 Zentner Heu à 10 Pfd. gebunden
1557 „ Streustroh à 15 Pfd. gebunden
1425 „ Lagerstroh à 12 „ „

Die Offerten sind mit dem 5% Vadium des offerirten Quantums zu versehen, welches Vadium bei erfolgter hohen Genehmigung auf die 10% Caution zu ergänzen sein wird, und müssen am Behandlungstage bis längstens Schlag sechs Uhr Abends bei der Behandlungs-Commission einlangen.

Den Lieferungs-Unternehmern steht es frei, von den obigen Artikeln alle oder nur einzelne, und in welchen kleineren Quantitäten immer zu offeriren; dagegen bleibt es dem hohen Aerar frei, alle oder theilweise Quantitäten zu genehmigen oder rückzuweisen.

Vorzüglichere Qualität der Artikel wirkt auf die Zugestehung eines besseren Preises ein.

Die Abfuhr des 1. Erfordernisses hat in 3 Raten u. z.: bis Ende November, December 1857 und Jänner 1858 zu gleichen Theilen zu geschehen.

Die Abfuhr des 2. Erfordernisses hat in 6 gleichen Raten und zwar: bis Ende November, December 1857, Ende Jänner, Februar, März und April 1858 zu geschehen.

Allfällige mündliche Anbote müssen am Behandlungstage vor 6 Uhr Abends abgegeben werden.

Die auf 15 kr. Stempel einzureichenden Offerten, haben für den Offerenten sogleich, für das hohe Aerar nach erfolgter hohen Genehmigung die Verbindlichkeit.

Nachtragsofferten oder Offerten, die nicht im Sinne dieser Kundmachung und nach dem bei den betreffenden politischen Behörden erliegenden Formulare verfaßt sind, werden nicht berücksichtiget werden. Das Heu wird alternative d. i. gebunden à 10 Pfd. oder ungebunden behandelt, und es sind die Anbote hiernach zu stellen.

Weitere Bedingnisse können bei dem obigen Bezirks-Magazin in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Rzeszów, am 20. October 1857.

N. 43778. **Ankündigung.** (1255. 2-3)

Von den für mittellose galizische Jünglinge, welche sich dem Studium der Arzneikunde widmem, sistemisirten Fünf Stipendien jährlicher 160 fl. nebst 60 fl. zur Reise nach Wien und einem gleichen Betrage zur Rückreise nach vollendeten Studien und erlangter Doctorswürde, ist dermalen eines in Erledigung gekommen, und es wird zur Bewerbung um dasselbe der Termin bis Ende December 1857 festgesetzt.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre, mit den Nachweisungen über Abkunft, Mittellosigkeit, zurückgelegte Studien, Moralität, und dem Impfschein wie auch mit dem Reverse, daß sie sich verpflichten ihre Kunst nach erlangter Doctorswürde durch Zehn Jahre ununterbrochen in Galizien auszuüben, belegten Gesuche innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei in Lemberg zu überreichen, wobei übrigens bemerkt wird, daß die Verleihung dieses Stipendiums ausdrücklich an die Bedingung des Studium an der medizinisch-chirurgischen Facultät der Wiener Hochschule geknüpft ist.

Von der galiz. k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 5. October 1857.

Z. 5302. **Edict.** (1245. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider den dem Leben und Wohnorte unbekannten Johann Skrzyński und im Todesfalle desselben, dessen dem Namen, Leben und Wohnorte unbekannten Erben, wegen Löschung des auf den Gütern Kowalowy dom. 241 pag. 267 n. 36 on. haftenden Pachtrechtes dieser Güter. Die Frau Leokadia Nartowska und Frau Klementine Reklewska eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 16. December 1857 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Bersohn mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 3. October 1857.

Licitationskundmachung. (1277. 1-3)

Von Seite des k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Posto Commando zu Krakau wird hiermit bekannt gegeben, daß in Folge Verordnung des k. k. hohen Landes-General-Commando für Galizien und die Bukowina dto Lemberg am 19. October 1857 Section III. Abtheilung 4 Nr. 9266, wegen Sicherstellung der vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 benöthigenden Loco-Lasten-Fuhren und eines 2spännigen Kalleschzuges zur Bespannung der Dienstkallesche mit Vorbehalt der hohen Ratification eine öffentliche Preisverhandlung am 9. November 1857 im Kastell in den Kanzlei-Locale des hiesigen k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Postens abgehalten werden wird.

Die beizustellenden und zu verrichtenden Lastenfuhren werden beiläufig in Folgenden bestehen:

a. Alle von Zeit zu Zeit auf dem Krakauer Eisenbahnhofe anlangenden Artilleriegüter sind durch den Ersteher auf den von selben beizustellenden bespannten Wägen aufzuladen und auf den bestimmt werdenden Orte und zwar: entweder in das Kastell, oder zu den Fuhrwerks-Hütten hinter Podgórze, oder zu den Munitions-Depots und Laboratorium am Wolla-Berge — dann eben so von genannten Objecten wieder zurück auf den Bahnhof zu überführen. — Ferner sind auf vorhergegebenes Aviso zur Ueberführung der verschiedenen zu reparirenden oder sonst zu überführenden Zeugssorten von den Munitions- und Fuhrwerks-Depots dann vom Laboratorium, und umgekehrt jedes Mal die nöthig bespannten Wägen beizustellen.

Die zum Auf- und Abladen erforderliche Arbeitsmannschaft wird vom k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Posten selbst beigestellt werden.

b. In Betreff des Kalleschzuges, hat der Ersteher zur Ueberführung des Herrn Zeugs-Artillerie-Filial-Posto-Commandanten, und des Herrn Oberlieutenant qua Feuerwerksmeister und sämmtliche im Dienste befindliche Herren Officiere des Postens vom Kastell zu den Depositorien und Laboratorium außerhald Podgórze — und zur Fahrt von da wieder zurück ins Kastell — auf vorherige Bekanntgabe, zur Bespannung der Dienstkallesche Einen zweispännig angeschirrten Pferdezug beizustellen und die genannten Herrn Officiere an ihren Bestimmungsort zu führen. Die Bedingungen bei dieser Preisverhandlung sind im Wesentlichen folgende:

1. Es wird in dieser Preisverhandlung Jedermann zugelassen, welcher ein Vadium von Dreissig Gulden in Conv. Mze. erlegt; dieses Reugeld wird jenen Licitanten, welche nicht Ersteher geblieben sind, gleich nach beendeter Verhandlung zurückgestellt, dagegen aber hat der Ersteher dieses Reugeld auf die Erfüllungs-Caution von Einhundert Gulden in Conv. Mze. allsogleich zu ergänzen. Diese Caution kann in baarem Gelde, in k. k. Staatsobligationen nach den börsenmässigen Curse, oder in einem vom Fiscalamte annehmbar anerkannten Bürgschafts-Instrumente bestehen, und wird bis zur vollständigen Erfüllung seiner Verbindlichkeit in der Zeugs-Artillerie-Filial-Posto-Zeugs-Cassa unverzinslich ad depositum hinterlegt.

2. Hat der Bestbieter bei Ueberführung von Aerarialgütern auf Befreiung der zu entrichtenden Brücken- und Mauthgebühren keinen Anspruch und ist verpflichtet die zu überführenden Zeugs-Gegenstände unbeschädigt an Ort und Stelle zu bringen, wiedrigenfalls derselbe den Ersatz für das Beschädigte oder in Verlustgerathene zu leisten hat.

3. Nach erfolgter Ratifikation hat der Ersteher die erforderlichen Wägen und Kalleschzüge auf eine Tags vorher zugestellt werdende Anweisung zuverläßlich zur angegebenen Stunde an den bestimmten Ort beizustellen.

4. Sollten jedoch die vorgenannten Fuhren oder Kalleschzüge durch aerarische Mitteln bestritten werden können, so muß der Kontrahent zurücktreten und hat kein Recht die Verführung der Aerarialgüter oder Beistellung eines Kalleschzuges zu begehren, noch irgend eine Entschädigung für nicht geleistete Verführungen anzusprechen.

5. Für die bewirkten Ueberführungen und beigestellten Kalleschzüge wird dem Ersteher aus der Zeugs-Cassa des k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Postens gegen gestempelte Quittung — worauf die geschehene Benützung der beigestellten Kalleschzüge von den betreffenden Herren Officieren zu bestättigen ist, die entfallende Vergütung am Schlusse eines jeden Monats geleistet.

6. Diesfälligen Auskünfte können in der k. k. Zeugs-Artillerie-Posto-Commando-Kanzlei im Kastell Vormittags von 8 bis 12- und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eingeholt werden.

7. Verbindet das Licitations-Protocoll, welches die Stelle des Contracts vertritt, den Bestbiether gleich nach Unterfertigung desselben, das Aerar aber erst nach erfolgter Ratifikation.

Im Falle der Bestbiether sich weigern sollte, die eingegangenen Bedingnisse zu erfüllen, so ist das Aerar bemächtiget, denselben zur Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten auf gesetzlichen Wege zu verhalten, oder auf dessen Gefahr und Unkosten die Beistellung der Fuhren und Kalleschzüge neuerdings feilbiethen, oder auch außer dem Licitationswege wo immer, von wem immer und um was immer für Preise bewirken zu lassen, und von dem Ersteher die Kosten-Differenz einzuholen, wozu in dem einen, wie in dem andern Falle die erlegte Caution verwendet, der nach Abzug dieser Kosten-Differenz von dem Cautions-Betrage verbliebene Rest aber als verfallen eingezogen werden wird.

8. Dem Contrahenten bleiben alle Rechtswege vorbehalten, dagegen haftet derselbe für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten, im Fälle der Unzulänglichkeit des Cautions-Betrages, mit seinen ganzen sonstigen beweglichen und unbeweglichen Vermögen; und ferner

9. Hat sich der Ersteher in allen aus dem dießfälligen Vertrage entstandenen Streitigkeiten, das Aerar möge als Beklagter oder als Kläger eintreten, der Entscheidung der betreffenden k. k. Militärgerichte zu unterwerfen.

Krakau, am 27. October 1857.

N. 26166. **Kundmachungen.** (970. 6)

Im Sinne des §. 5 der Vorschrift über Stellvertretung im Militärdienste vom 21. Februar 1856 (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1856, Nr. 27) und mit Bezug auf die hohe Verordnung vom 18. Juli 1857 (Landesregierungsblatt XXIX. Stück Nr. 134) wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß jene im kommenden Jahre Militärpflichtigen, welche sich von der Pflicht zum Eintritte in das Heer durch den Erlag der Taxe von 1500 fl. CM. befreien wollen, zuverlässig während des Monats October l. J. ihre Vormerkung bei der politischen Behörde ihres Stellungsbezirkes anzusuchen haben, widrigenfalls sie es sich nur selbst zuzuschreiben haben würden, wenn ihre später eingebrachten Gesuche unberücksichtigt gelassen werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 15. August 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. October 1857.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	81⅝—81¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94½—95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80⅜—80½
detto „ 4½%	70⅛—70⅜
detto „ 4%	63½—63¾
detto „ 3%	50—50¼
detto „ 2½%	40¼—40½
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94½—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½—88⅝
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79—79¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2½%	61—62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319—320
detto „ 1839	138—138¼
detto „ 1854 4%	107—107¼
Como-Rentscheine	16¾—16⅞
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85—85½
Gloggnitzer detto „ 5%	79—79½
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	89—89½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	107½—108½
Actien der Nationalbank	966—967
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	203¾—204
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114¾—115
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	231—232
„ „ Nordbahn	172—172½
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	277¾—277⅞
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¹⁄₁₆—100⅛
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100¹⁄₁₆—100⅛
„ „ Theißbahn	100¹⁄₁₆—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	231½—232
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	528—529
„ „ detto 13. Emission	99—99½
„ „ Lloyd	350—352
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	58—59
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	81¼—81¾
F. Windischgrätz 20 „	28—28¼
Gf. Waldstein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	42—42¼
„ St. Genois 40 „	38½—38¾
„ Palffy 40 „	38½—38¾
„ Clary 40 „	40¾—41
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106½
Bukarest (31 T. Sicht)	265½
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104¾
Hamburg (2 Mon.)	77½
Livorno (2 Mon.)	104⅛
London (3 Mon.)	10 14
Mailand (2 Mon.)	103½
Paris (2 Mon.)	123
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8¼
Napoleonsd'or	8 13½—8 14½
Engl. Sovereigns	10 21
Russ. Imperiale	8 28—8 29

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

unter der Direction des Friedrich Blum.

Mittwoch, den 28. October 1857.

Frl. Rathmeyer als Gast.

MARIE

die Tochter des Regiments.

Vaudeville in 2 Acten von Fr. Blum.

Marie . . . Frl. Rathmeyer.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	329 ", 91	+9,8	75	Ost schwach	heiter		+ 2°5	+11°1
	10	329 26	5,8	100	„ „	„			
28	6	328 97	3,6	100	„ „	„	Nebel am Horizont.		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.